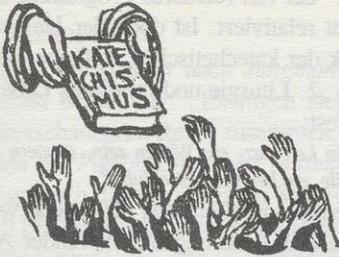


Bernd Trocholepczy

‘Neu gelesen’ // Josef Andreas Jungmann, Katechetik (1953)



Die Erinnerung ist noch da: In der katholischen Freiligrath-Grundschule gibt uns der Kaplan, dem ich nach der Erstkommunion unzählige Male ministrieren durfte, in der 4. Klasse einige Abschnitte des ‘Grünen Katechismus’ zum Auswendiglernen auf ...

*„Für mein Leben: Ich will im Glauben der Kirche leben und sterben. Wort Gottes: ‘Wenn jemand euch ein anderes Evangelium verkündet, als ihr empfangen habt, so sei er verflucht’ (Gal 1,9). Aus dem Leben der Kirche: Den Unterricht der Kirche nennt man seit alter Zeit ‘Katechese’, den Lehrer des Glaubens ‘Katechet’. Das Buch, das beim Unterrichtsgebrauch wird, heißt ‘Katechismus’.“<sup>1</sup>*

Ich will mich genauer erinnern und schlage die erste Seite meines von häufiger Schüler-nutzung ramponierten Exemplars auf. Über der Unterschrift des damaligen Erzbischofs von Paderborn „Euer Erzbischof Lorenz“ lese ich:

*„Liebe Kinder! Euer Bischof, den Gott als Lehrer der Wahrheit aufgestellt hat, gibt euch dieses Buch in die Hand. In ihm findet ihr die Lehre, die unsere heilige katholische Kirche im Auftrage Gottes in der ganzen Welt verkündet. Der Katechismus ist ein überaus wichtiges Buch; denn er zeigt euch den Weg zu Gott, eurem himmlischen Vater.“<sup>2</sup>*

Ein Textbild gleich auf einer der ersten Seiten des Buches, von *Albert Burkart* gezeichnet, zeigt ein Händepaar, das von oben – wohl aus dem Himmel – ein Katechismusbuch nach unten – auf die Erde – reicht; viele kindliche Hände strecken sich ihm empfangsbereit entgegen.

Die materialkerygmatische Bewegung und die „Katechetik“ Jungmanns

Mit Sicherheit hat auch der Jesuitenpater *Josef Andreas Jungmann*, geboren in Südtirol (16.11.1889), in seiner Volksschulzeit 1895–1901 und wohl auch während der Gymnasialzeit am fürstbischöflichen Knabenseminar Vinzentium in Brixen (1901-1909) Katechismusabschnitte auswendig lernen müssen.<sup>3</sup>

In seiner „Katechetik“ widmet er jedenfalls ein eigenes Kapitel dem Auswendiglernen:

*„Das Auswendiglernen war einmal die einzige häusliche Aufgabe der Kinder; es darf auch jetzt nicht die allerletzte sein, darf wenigstens nicht völlig verschwinden. Das hängt damit zusammen, daß katholisches*

<sup>1</sup> Katholischer Katechismus der Bistümer Deutschlands, Paderborn 1961, 8. Erarbeitet wurde der KKBD von den beiden *Jungmann*-Schülern *Klemens Tilmann* und *Franz Schreibmayr*. Der sog. ‘Grüne Katechismus’ erschien erstmals 1955, nachdem schon 1939 eine Katechismuserarbeitung in Auftrag gegeben worden war. Vgl. *Günter Stachel*, *Schreibmayr, Franz*, in: *LexRP II* (2001) 1930f., 1931.

<sup>2</sup> KKBD/Paderborn 1961 [Anm. 1], 3.

<sup>3</sup> Vgl. *Rudolf Pacik*, „Das ganze Christentum konzentrieren“. Die Anfänge von *Jungmanns* theologischen Ideen 1913-1917, in: *Zeitschrift für Katholische Theologie* 111 (1989) 305-359, 307.

*Christentum nicht eine Sache bloß gefühlsmäßigen Erlebens, sondern in seinem Kern eindeutige Botschaft, objektiv geltende Lehre mit klaren Begriffen ist.*<sup>4</sup>

Und doch verbindet sich mit *Jungmanns* „Katechetik“ ein viel reicheres Programm, das den Katechismus in seiner Bedeutung m.E. zu Recht relativiert. Ist doch der Umgang mit diesem klassischen Lehrbuch nur das letzte Stück der katechetischen Aufgabe, dem unabdingbar vorangehen „1. Lehre und Erziehung“, „2. Liturgie und religiöses Leben“ und „3. Biblische Geschichte“. Und *Jungmann* hält fest:

*„Der Zielpunkt jeder einzelnen Katechese soll darum nicht ein Lehrsatz, ein Wissen sein, sondern ein religiöses und sittliches Verhalten: ein Stück Gesinnung, ein Wille, ein heiliger Entschluß.“*<sup>5</sup>

Aus der Gliederung des Buches ist diese innere Orientierung allerdings nicht ohne weiteres zu erkennen. Wie in einem Handbuch reihen sich in handlungsorientierender Absicht acht Kapitel hintereinander: Nach einem geschichtlichen Rückblick auf die Entwicklung der Katechese werden der „Katechet“ und seine Adressaten in Blick genommen; es folgen dann eine Auseinandersetzung mit der katechetisch-didaktischen Aufgabe und dem Lehrplan. Schließlich werden die allgemeine Methodik und Einzelfragen der Katechetik zum Gegenstand. Es ist vor allem der Anhang mit den Unterthemen Apostolicum, Kerygma und Verkündigungstheologie, der die am Kerygma ausgerichtete Grundintuition *Jungmanns* schon in den Überschriften verrät.

Wenn im religionsdidaktischen Erwartungshorizont von einem „heiligen Entschluß“ die Rede ist, dann kommt *Jungmanns* Grundauffassung seiner „Katechetik“ prägnant zum Vorschein. Mit ihr wurde der Jesuit der große Inspirator der Bewegung, die in der religionspädagogischen Auseinandersetzung – eher negativ konnotiert – als *materialkerygmatische Phase* bezeichnet wird; oft wird sie mit stofflicher Überfrachtung, großer Lebensferne, ja sogar kirchlicher Indoktrination verbunden. Aber mehr als eine Phase war sie wohl eher – schon aufgrund ihrer Dauer – Epoche einer wohl im Rückblick gescheiterten Sicherung katechetischer Einheit angesichts eines gewaltigen und auch gewaltsamen geschichtlichen Wandels. Bestimmte doch die Materialkerygmantik religionspädagogisch den so wechselvollen, universal- wie kirchengeschichtlich einschneidenden Zeitraum jener ca. 40 Jahre, die zwischen 1930 bis zum Ende der 1960er Jahre liegen<sup>6</sup> – in Deutschland: Zugrundegehen einer instabilen Demokratie (mit der die katholische Kirche sich noch nicht ausgesöhnt hatte), Aufbrechen und Herrschaft des Nationalsozialismus, Kriegsnot, Kriegsende, ‚Wiederaufbau‘, 50er Jahre, Adenauerzeit, Aufbrechen des Protestes und der Emanzipationsbewegung. Noch der durch den DKV von den deutschen Bischöfen herausgegebene Rahmenplan für das 1. bis 10. Schuljahr von 1967 ist ganz von der Materialkerygmantik und damit vom Gedankengut *Jungmanns* be-

<sup>4</sup> *Josef Andreas Jungmann*, *Katechetik. Aufgabe und Methode der religiösen Unterweisung*, Wien 1953, 204.

<sup>5</sup> *Ebd.*, 57.

<sup>6</sup> Vgl. *Rudolf Englert*, *Materialkerygmantik, materialkerygmatische Bewegung, materialkerygmatische Erneuerung*, in: *LexRP II* (2001) 1297-1303; im gleichen Lexikon datiert *Ulrich Hemel*: „Im zugrundeliegenden ‚materialkerygmatischen‘ Ansatz, der damals Katechetik genannten Religionspädagogik (etwa 1936-1965) sollten sowohl die neuscholastische Konzeption von Religionsunterricht (etwa 1847-1905) als auch die katholische Reformpädagogik (etwa 1905-1935) überwunden und die jungen Menschen zu einer persönlichen Christusbegegnung und Christusentscheidung geführt werden (J.A. Jungmann 1939).“ (*Ulrich Hemel*, *Katholische Religionspädagogik*, in: *LexRP II* (2001) 1721-1728, 1722)

stimmt, wie es sich in seiner „Katechetik“ wohlgeordnet und entsprechend der eigenen Grundanforderung „organisch“ am christologischen Grundprinzip orientiert findet.

## Christozentrik

Jesus Christus ist nach *Jungmann* sowohl Mittel- als auch Zielpunkt jeder katechetischen Bemühung: „Es fügen sich die Hauptkapitel der Glaubenslehre zu einer leicht überschaubaren Reihe zusammen, wenn die Erlösung der Welt durch Christus und letztlich die *Person Christi im Mittelpunkt* steht.“<sup>7</sup> *Gottfried Bitter* hat darauf hingewiesen, dass auch das Apostolische Schreiben von *Johannes Paul II.* „Catechesi tradendae“ von 1979 das Desiderat *Jungmanns* einer 'christologischen Konzentration' akzentuiert.<sup>8</sup>

Die Gründe, die der in Innsbruck lehrende Jesuit für diese katechetische Orientierung anführt, findet er zum einen im theologischen Befund, zum anderen bei den Adressaten. Theologisch argumentiert *Jungmann* sowohl historisch (schon für Paulus war die „Frohbotschaft von Christus“ das Kerygma) als auch systematisch:

„Auf das Kommen Christi ist der göttliche Heilsplan angelegt; in Ihm wollte Gott alles 'zusammenfassen' [...] Mit Ihm beginnt die neue Schöpfung; Leben und Wirken der Kirche, Sakramente“<sup>9</sup>.

Von den Adressaten her sucht er zu begründen, warum eine bloß „formal-methodische Reform“ nicht zureicht und eine „material-kerygmatische Neugestaltung“ ansteht.

Es „darf nicht wundernehmen, daß nach einer vierhundertjährigen Katechismusgeschichte erst unsere Zeit sich dieser Aufgabe völlig bewußt wird. Solange das Kind nicht nur in der Familie, sondern auch in der Volksgemeinschaft von einer christlichen Atmosphäre umgeben war und so von der Umwelt christlich geformt wurde, konnte es genügen, wenn Katechismus und Katechese ihm auf irgendeine Weise das nötige Wissen vermittelten; der Mangel der erzieherischen Ausrichtung wurde nicht fühlbar.“<sup>10</sup>

*Jungmann* betont, dass nicht mehr irgendeine Häresie durch christliche Erziehung abzuwenden sei, sondern es der „vollendete Unglaube“ auferlegt, „daß der Glaube als Gesamtbild klar und eindrucksvoll schon in die Seele des Kindes eingezeichnet wird.“<sup>11</sup>

Der Mangel der alten Katechismen und damit des Katechismusunterrichts wird angeprangert. Einerseits argumentiert er auf dem Boden eingehender und instruktiver historischer Untersuchungen über die Entwicklung dieser Textsorte, andererseits aber auch entwicklungspsychologisch:

„Für Kinder bis ungefähr zum 10. Lebensjahr kommt der Katechismus tatsächlich nicht in Betracht [...] Unter rein psychologischen Gesichtspunkten würde zwar eine weitere Hinausschiebung um mindestens zwei Jahre wünschenswert sein, weil eigentlich erst mit der beginnenden Reifung allmählich auch der Sinn für größere Zusammenhänge erwacht.“<sup>12</sup>

Er scheut auch nicht eine kräftige metaphorische Sprache, wenn er auf die mögliche kognitive Überforderung der Kinder zu sprechen kommt:

<sup>7</sup> *Jungmann* 1953 [Anm. 5], 94; Hervorhebung durch *Jungmann*.

<sup>8</sup> Vgl. *Gottfried Bitter*, *Catechesi tradendae*, in: *LexRP I* (2001) 261f., 261: „Das Endziel der Katechese ist, jemanden nicht nur in Kontakt, sondern in Gemeinschaft, in Lebenseinheit mit Jesus Christus zu bringen“ (CT Art. 5).

<sup>9</sup> *Jungmann* 1953 [Anm. 5], 94.

<sup>10</sup> Ebd., 90.

<sup>11</sup> Ebd., 92.

<sup>12</sup> Ebd., 80.

„Wir sollen die Aufmerksamkeit der Kinder nicht zuerst auf das Fernglas lenken, mit dem wir schauen, sondern sogleich auf die herrliche Welt Gottes, in die wir im Lichte des Glaubens hinausblicken dürfen.“<sup>13</sup>

### Was führt weiter? – Die doppelte Konfrontation mit dem Zeitgeist

Das Anregungspotential des Buches von *Jungmann* ist m.E. immer noch groß: Nicht nur das Erinnerungsangebot, das die kirchliche Sozialisation vieler vor dem Konzil Aufgewachsenen noch einmal vor Augen führt, hilft zur Klärung von damals so selbstverständlichen Voraussetzungen, auch die Konfrontation mit dem, was heute selbstverständlich erscheint, ist hilfreich: Es hindert vorschnelles Urteilen.

Die sog. Materialkerymatik, wie sie *Jungmann* entwickelt hat, hervorragender Kenner der kirchlichen Lebensvollzüge wie der Liturgie<sup>14</sup> und der reichen Geschichte der Katechese, war niemals am 'Material' um des Materials willen interessiert. In der Mitte aller katechetischen Intentionen stehen Schüler und Schülerin: „der heilige Entschluß“. Aber wie soll dieser Entschluss unter den Bedingungen des weltanschaulichen Pluralismus, heutiger Schule und ihres Bildungsauftrages, unter der realistischen Voraussetzung zunehmend unsichtbar werdender religiöser Sozialisation noch angeregt werden?

*Herlinde Pissarek-Hudelist* hat in der Auseinandersetzung mit dem Ansatz von *Jungmann* darauf hingewiesen, dass dessen Christozentrik problematisch geworden ist:

„Da es in jeder Klasse Erfahrungen mit Pluralismus und Ungleichzeitigkeit der Umwelt, aber auch Gleichörtlichkeit der Verschiedenheit in der Klasse selber gibt (vor allem in Schulen mit regionalen Einzugsbereich), legt sich die Ausgangsfrage 'Gott' eher nahe als die Ausgangsfrage 'Gott Jesu Christi'. Zugang zu und Frage nach Gott lassen sich nämlich unmittelbar von menschlichen Erfahrungen und Bedürfnissen her entwickeln. Jesus Christus hingegen erscheint durch die Kirche und ihre Verkündigung vermittelt.“<sup>15</sup>

Die Religionspädagogin beruft sich auf *Karl Rahner*, der ausdrücklich vor einer christologischen Engführung warnt. Er insistiert auf einer Gotteserkenntnis, die nicht zureichend in der Christusbegegnung vermittelt werden kann, ist doch der Glaube an Jesus den Christus selbst begründungspflichtig und so Zielpunkt der Vermittlungsbemühungen.<sup>16</sup>

Eine andere Spur, die *Jungmann* gelegt hat, scheint weiterführend, auf die die Religionspädagogin hingewiesen hat. Unterrichten ist mehr als Informationsweitergabe: „Die Lehrenden können sich als Menschen nicht heraushalten.“<sup>17</sup>

Es geht also um mehr als um bloße Weitergabe von 'Material' und kreative didaktische Inszenierung. Dann bliebe es nicht bei dem Bild, das sich mir aus den Kindertagen eingeprägt hat: ein Katechismus, herabgereicht aus dem Himmel in begeistert empfangende Kinderhände.

Es könnte zur lebendigen Kommunikation mit Kindern und Jugendlichen in der Schule kommen – zur Glaubenskommunikation. Der Einstiegspunkt findet sich dann nicht in katechetischen Rechenschaftsinhalten, sondern in den Hoffnungen der Subjekte selbst, die im Religionsunterricht zur Sprache zu bringen sind.

<sup>13</sup> Ebd., 93.

<sup>14</sup> Vgl. z.B. *Jungmanns* Habilitationsschrift: Die Stellung Christi im liturgischen Gebet, Münster 1925 / <sup>2</sup>1962.

<sup>15</sup> *Herlinde Pissarek-Hudelist*, Die Bedeutung Josef Andreas Jungmanns als Katechetiker, in: Zeitschrift für Katholische Theologie 111 (1989) 274-294, 290.

<sup>16</sup> Vgl. ebd., 291.

<sup>17</sup> Ebd., 290.